

Reform der Verrechnungssteuer:

Mehreinnahmen sowohl für Staat als auch für Wirtschaft

BAK Economics, 13.08.2022 (Basel/Bern/Lugano/Zürich) – Die Reform der Verrechnungssteuer wurde im parlamentarischen Verfahren mehrmals nachjustiert. Das nun effektiv zur Abstimmung stehende Reformpaket weist gemäss modellgestützten Analysen ein klar positives Nutzen-Kosten-Verhältnis auf. Das gilt sowohl für den Staat als auch für den Wirtschaftsstandort Schweiz. Das positive Fazit bleibt selbst bei pessimistischen Annahmen bezüglich der zu erwartenden wirtschaftlichen Impulse bestehen. Zudem sprechen qualitative Überlegungen dafür, dass sich der Nutzen der Reform bei steigenden Zinsen weiter erhöht.

Nachjustierte Reformvorlage hat positives Nutzen-Kosten-Verhältnis

Am 25. September wird über die Abschaffung der Verrechnungssteuer auf neu emittierte inländische Obligation und den Wegfall der Umsatzabgabe bei inländischen Obligationen abgestimmt. Die Reform greift ab dem Jahr 2023. Die Altbestände im Inland sind von der Reform der Verrechnungssteuer bewusst ausgeklammert, um die Steuerausfälle zu verkleinern. Für den wirtschaftlichen Erfolg der Reform sind diese inländischen Altbestände irrelevant. Wichtig ist vielmehr, dass wegen der Verrechnungssteuer über das Ausland ausgeführte Aktivitäten ohne steuerliche Konsequenzen in die Schweiz repatriert werden können. Die noch für viele Jahre, wenn auch im abnehmenden Ausmass, anfallende Verrechnungssteuer auf inländische Altbestände kann weiter vereinnahmt werden. Gleichzeitig können bereits die Vorteile der Reform durch die Verbesserung der Standortattraktivität genutzt werden. BAK Economics hat bereits im Jahr 2019 die volkswirtschaftlichen Effekte eines umfassenderen Reformpaketes evaluiert. Insgesamt zeigt sich in den Modellanalysen von BAK Economics (BAK), dass auch die nun effektiv zur Abstimmung stehende Reform ein klar positives Nutzen-Kosten-Verhältnis aufweist.

Reform der Verrechnungssteuer rechnet sich bereits nach drei Jahren

Die BAK-Analysen kommen zum Ergebnis, dass sich die Reform sowohl für den Staat als auch für den Wirtschaftsstandort Schweiz rechnet. Für den gesamten Staatshaushalt ist die Bilanz nach drei Jahren ausgeglichen. Nach fünf Jahren liegt der Saldo aus Einnahmen und Ausgaben um rund 300 Mio. CHF höher als ohne Reform. So wird der Wegfall der Verrechnungssteuer und Umsatzabgabe durch die insgesamt höhere Steuerbasis mehr als kompensiert.

Das reale Wertschöpfungsniveau der Schweiz liegt nach 5 Jahren um rund 3.1 Mrd. CHF (+0.4%) höher als ohne die zur Abstimmung stehende Reform. Dies ist kein einmaliger Effekt. Er kommt der Schweizer Bevölkerung langfristig, d.h. wiederkehrend jedes Jahr zugute.

Rund 2.2 Mrd. CHF weniger öffentliche Schulden nach 10 Jahren

Mit den gegenüber dem Status-Quo erzielten Budgetüberschüssen könnte der öffentliche Schuldenstand bis zum Jahr 2027 um rund 450 Mio. CHF verringert werden. Da sich die positiven Effekte im Zeitablauf kumulieren, wären es im Jahr 2032 bereits über 2 Mrd. CHF. Längerfristig profitiert der Staatshaushalt somit in Milliardenhöhe.

Der Schuldenabbau zeitigt seinerseits positive Rückwirkungen, z.B. über ein tieferes Zinsniveau als es ohne Reform der Verrechnungssteuer der Fall wäre. Die positiven wirtschaftlichen Effekte der Reform werden hierdurch im Zeitablauf weiter verstärkt. Alternativ oder ergänzend zum Schuldenabbau stünde die verbesserte Einnahmefortschreibung für zusätzliche Ausgaben, weitere Steuersenkungen oder andere Anliegen zur Verfügung.

Nutzen-/Kostenverhältnis auch bei ungünstigen Annahmen positiv

Die Ergebnisse sind robust gegenüber Annahmen deutlich geringerer positiver wirtschaftlicher Impulse. Selbst unter der Annahme, dass die unmittelbaren positiven wirtschaftlichen Effekte der Verrechnungssteuerreform nur halb so gross ausfallen wie im wahrscheinlichen Szenario, bleibt das Hauptergebnis bestehen: Die Reform führt zu einem höheren Wertschöpfungsniveau, mehr Steuereinnahmen und insgesamt verbesserten öffentlichen Finanzen.

Die Reform lohnt sich auch im Hochzinsumfeld

Wie die inflationär geprägten Entwicklungen der jüngeren Vergangenheit zeigen, könnte das allgemeine Zinsniveau zukünftig höher liegen als gegenwärtig erwartet. Je höher der Zins, desto höher ist zwar zunächst die Bemessungsgrundlage der Verrechnungssteuer. Bis zu einem gewissen Grad ist somit bei steigenden Zinsen nicht auszuschliessen, dass die Mindererträge höher ausfallen. Mit Blick auf den Einnahmen-Nettoeffekt müssen jedoch auch die zu erwartenden Verhaltensanpassungen berücksichtigt werden. Die statische Sichtweise erkennt, dass mit steigenden Zinsen auch die Probleme des aktuellen Verrechnungssteuer Systems erst richtig zu tragen kommen.

Die bisher noch Verrechnungssteuer entrichtenden Akteure würden mit steigender Belastung verstärkt zu den bereits heute und auch ohne Reform künftig verfügbaren Ausweichmöglichkeiten greifen. Im Klartext heisst dies: Sie greifen zu im Ausland aufgelegten Anleihen oder Obligationenfonds. Damit sind genau jene effektiven Wertschöpfungsverluste und geringeren Steuereinnahmen an anderer Stelle verbunden, die mit der Reform bekämpft werden sollen. Sowohl der Aufkommens-, als auch der Sicherungszweck der Verrechnungssteuer fallen somit bei steigenden Zinsen ganz oder teilweise ins Leere. Gleichzeitig kommt es aber zu Steuerausfällen bei den Einkommens- und Gewinnsteuern aufgrund stärkerer Verlagerungen ins Ausland. Sofern es also überhaupt zu Mehreinnahmen kommt, würden diese bei höheren Zinsen schnell überkompensiert.

Ökonomische Überlegungen sprechen somit dafür, dass der aus einer Beibehaltung der Verrechnungssteuer resultierende Schaden für den Wirtschaftsstandort und die öffentlichen Haushalte innerhalb eines Hochzinsumfeldes ebenfalls steigt. Anders gesagt: Im Szenario eines Hochzinsumfeldes lohnt sich die Reform erst recht.

Reform der Verrechnungssteuer - Wichtigste Ergebnisse im Überblick

- Reform rechnet sich volkswirtschaftlich

Schweizer Wertschöpfungsniveau	
T5	T10
+0.4%	+0.5%

- Reform rechnet sich auch für Staat

Öffentlicher Budgetsaldo	
T5	T10
+ 300 Mio. CHF	+370 Mio. CHF
Öffentlicher Schuldenstand in % BIP	
T5	T10
-0.2 %-Pkt.	- 0.4 %-Pkt.

- Ergebnisse robust gegenüber Annahmen deutlich geringerer positiver Effekte
- Wenn Impulse für Schweizer Kapitalmarkt nur halb so gross

Öffentlicher Budgetsaldo alternativ	
T5	T10
+ 70 Mio. CHF	+90 Mio. CHF
Öffentlicher Schuldenstand in % BIP	
T5	T10
-0.0 %-Pkt.	- 0.1 %-Pkt.

Abweichungen gegenüber Szenario ohne Reform
Quelle: BAK Economics

Hintergründe zu den Berechnungen

BAK hat unter Einsatz eines makroökonomischen Modells berechnet, was die am 25. September zur Abstimmung stehende Reform der Verrechnungssteuer volkswirtschaftlich bedeutet, sowohl für die gesamtwirtschaftliche Wertschöpfung als auch für die gesamten Staatseinnahmen und –ausgaben der Schweiz.

Die Vorgaben zum Aufkommen der Verrechnungssteuer und Umsatzabgaben orientieren sich an den in den Abstimmungsunterlagen angegebenen Grössenordnungen der Eidgenössischen Steuerverwaltung (ESTV). Das gleiche gilt für die Einsparpotenziale des Staates bei der Emission neuer öffentlicher Anleihen, welche ab dem Jahr 2023 ebenfalls nicht mehr der Verrechnungssteuer unterliegen würden. Die weiterhin verrechnungssteuerpflichtigen Altbestände werden explizit berücksichtigt. Grundsätzlich wurde bei der Parametrisierung der Reformparameter im Modell konservativ vorgegangen.

Einen wichtigen Anker für die Parametrisierung zusätzlicher Potenziale am Schweizer Kapitalmarkt bilden die Einschätzungen der Schweizerischen Bankiervereinigung (SBVg). Die Einschätzungen wurden u.a. auf den Erkenntnissen des Beirats Finanzplatz Schweiz, Expertengruppe Steuerstandort Schweiz, der BIZ und der SNB vorgenommen. Um den prognostischen Unsicherheiten im Sinne eines konservativen Vorgehens Rechnung zu tragen, wurde in einer alternativen Simulation betrachtet, wie sich die Nutzen-Kosten-Relationen der Reform verändern, wenn die Potenziale deutlich tiefer angesetzt werden (Szenario Potenzial für den Schweizer Kapitalmarkt nur halb so hoch).

Bei den Standortfaktoren wurde auch berücksichtigt, dass sich die Finanzierungsbedingungen der Schweizer Unternehmen für Investitionen verbessern und Unternehmensaktivitäten in die Schweiz zurückgeholt werden.

Analyse mit Modell ermöglicht dynamische Betrachtungsweise

Die Modellberechnungen von BAK saldieren nicht einfach die statisch zu erwartenden Ausfälle der Verrechnungssteuer mit ihren Einsparpotenzialen oder geben eine fixierte Grösse für die Standorteffekte vor. Die Betrachtung erfolgt dynamisch unter Berücksichtigung des Zusammenspiels und der gegenseitigen Beeinflussung einer Vielzahl relevanter Faktoren. Hierzu gehört beispielsweise auch, dass in der Modellsimulation nicht nur die Staatseinnahmen steigen, sondern sich im Zeitablauf auch Staatsausgaben an das höhere Einkommensniveau der Schweiz anpassen. Insgesamt ermöglicht die modellgestützte Analyse ein konsistenteres Bild des effektiven Nutzen-Kosten-Verhältnis der Reform als ein statischer Vergleich einzelner Zahlen. Weitergehende Informationen und Details zu den hier vorgestellten Analyseergebnissen finden Sie unter dem folgenden [Link](#).

Ihre Ansprechpartner

Alexis Bill-Körber
Leiter Macro Research
T + 41 61 279 97 20
alexis-koerber@bak-economics.com

Martin Eichler
Geschäftsleitung, Chefökonom BAK
T + 41 61 279 97 14
martin.eichler@bak-economics.com